

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.06 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 293

Mittwoch, 14. Dezember 1932

39. Jahrgang

Um die Schuldzahlung an Amerika

Regierungskrise in Frankreich

Herriot tritt zurück

Paris, 14. Dezember (Radio)

Die Regierung Herriot ist um 6 1/2 Uhr morgens von der Kammer mit 402 gegen 187 Stimmen wegen ihrer Haltung in der Schuldenfrage gestürzt worden. Die Entscheidung erfolgte bei der Abstimmung über den der Entschliessung des Finanz- und des Auswärtigen Ausschusses entgegengesetzten Entwurf des radikalen Abgeordneten Chauvin, der denselben Wortlaut wie die von der Regierung entworfene Note an Amerika hat und für dessen Annahme Herriot die Vertrauensfrage stellte.

Nach der Verkündung des Votums durch den Kammerpräsidenten erhielt die Regierung eine ungeheure Ovation, mit der die Kammer dem Mut des Ministerpräsidenten und seiner Kollegen Ehre erweisen wollte. Das Kabinett zog sich nach der Abstimmung in den Regierungsalon der Kammer zurück und setzte sein Demissionsschreiben auf. Um 7 Uhr morgens begab sich die Regierung zum Präsidenten der Republik und überreichte ihm das Demissionsschreiben, das der Präsident mit den üblichen Dankesworten und mit der Bitte abnahm, Herriot möge die Geschäfte bis zur Bildung einer neuen Regierung weiterführen.

Lübeck, 14. Dezember

Die Auseinandersetzung über die Schuldzahlungen zwischen England und Frankreich auf der einen und den Vereinigten Staaten auf der anderen Seite sind mit dem Sturz Herriots nach wochenlanger Dauer auf ihrem dramatischen Höhepunkt angelangt.

England und Frankreich haben kurz nach dem Kriege langfristige Verträge abgeschlossen mit Amerika, ihrem Lieferanten und Geldgeber während des Krieges. Beide Länder gingen damals von der Annahme aus, daß Deutschland ja doch alles bezahlen müsse, und daß schon ein Teil der von Deutschland einlaufenden Reparationszahlungen genüge, um ihre amerikanischen Verpflichtungen abzudecken. Aber Amerika gab formell die Verköpplung der deutschen Reparationen als politische Zahlungen mit den französischen und englischen Schulden zu, die es als reine Handelschulden behandelt wissen wollte.

So lange Deutschland zahlen konnte und zahlte, war alles in guter Ordnung. Das Hoover-Festjahr 1931/32 hob für ein Jahr sämtliche Zahlungsverpflichtungen auf. Nach Ablauf dieses „Festjahres“ erreichte dann Deutschland das bekannte Abkommen in Lausanne, das seinen Reparationsverpflichtungen praktisch ein Ende machte. Aber die Verpflichtungen Englands und Frankreichs traten nun wieder in ihr Recht, und Hoover, ebenso wie sein schon gewählter Nachfolger Roosevelt bestanden darauf, daß diese Verpflichtungen pünktlich erfüllt werden müßten. Sie machen als wichtigsten Grund für ihre starre Haltung die Tatsache geltend, daß sie ohne Zustimmung des Kongresses nicht einen Staatsvertrag abändern könnten. Außerdem machen die amerikanischen amtlichen Stellen darauf aufmerksam, daß in dem Fall der französischen und englischen Schulden nicht der amerikanische Staat der Gläubiger sei, sondern Millionen amerikanischer Staatsbürger in deren Händen sich die für diese Schulden ausgegebenen Schuldpapiere befinden bis herab zu Beträgen von 100 Dollars.

Die Regierungen in Paris und London hatten versucht, die fälligen Jahresraten wenigstens stunden zu lassen, um Zeit für eine Weltkonferenz für Schuldenregelung zu bekommen. Aber Amerika lehnte sowohl die Stundung ab wie die Einberufung einer Konferenz. Es widersteht sich grundsätzlich einer Gleichstellung der politischen und der kommerziellen Schulden.

Schließlich blieb Paris und London nichts anderes übrig als nachzugeben. Die englische Regierung begann Gold nach Newyork zu verschiffen. Die französische Regierung aber, die dasselbe tun wollte, stieß vergangene Nacht auf entschiedenen Widerstand in der Kammer und mußte zurücktreten.

Die in Frage stehende, am 15. Dezember fällige Jahresrate beträgt für Frankreich etwa 80 Millionen Goldmark, für England etwas mehr als das Doppelte.

Die Regierung Herriot hatte der Kammer eine Resolution zur Annahme vorlegen lassen, deren Hauptpunkte lauteten:

Die französische Regierung wird am 15. Dezember bezahlen, aber sie wird verlangen, daß diese Zahlung bei dem neu

zu vereinbarenden Abkommen angerechnet wird. Die französische Regierung macht dabei darauf aufmerksam, daß das die letzte Zahlung sein wird, wenn nicht die gesamte Reparationsfrage endgültig und neu geregelt wird.

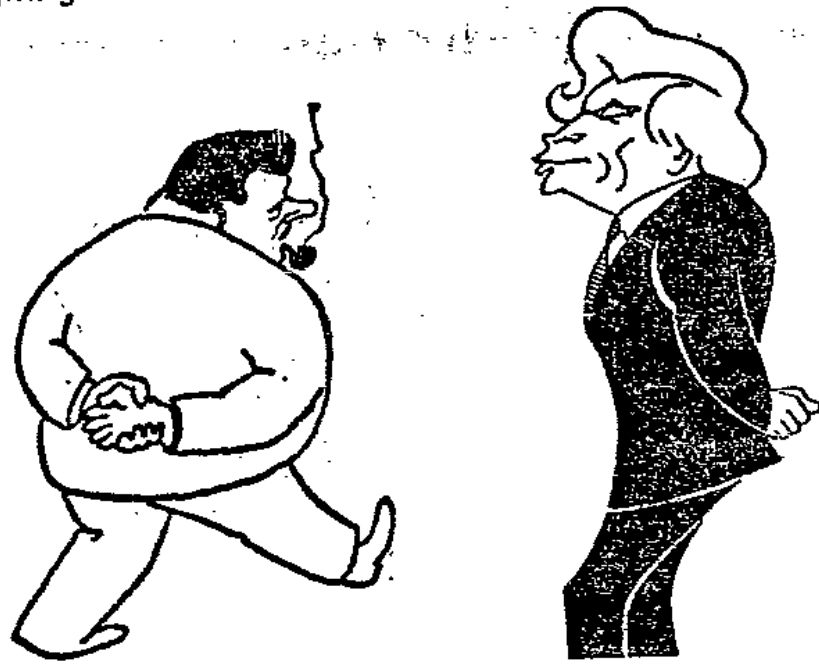
Die Kammer nahm aber eine Gegenresolution an, die für die Zukunft

Aufhebung aller Gelbüberweisungen aus Kriegsschulden und bis zu diesem Zeitpunkt Aufschub für alle Zahlungen fordert.

Da die Regierung Herriot für ihre Formel die Vertrauensfrage gestellt hatte, mußte sie nach dem Resultat der Abstimmung zurücktreten.

Den Ausschlag gegen die Regierung gab die sozialistische Kammerfraktion, die den Standpunkt „Streichung aller Kriegsschulden“ besonders stark betonte und mit dieser Begründung auch gegen Herriot stimmte.

Paul Boncour wird als Nachfolger Herriots bisher am meisten genannt.



Herriot geht

Boncour kommt?

Das gefährliche Neu-Eis

11 Kinder an einem Tag ertrunken

Frankenthal, 13. Dezember

Ein furchtbares Unglück ereignete sich heute mittag auf dem Altrhein bei Rochheim, auf dem die Kälte der letzten Tage schon Eis gebildet hatte. Kinder wollten sich auf der Eisdecke tummeln. Plötzlich barst sie auseinander, so daß die sechs Kinder einbrachen und untergingen. Fünf Kinder — vier Mädchen und ein Junge — von zehn bis fünfzehn Jahren gehören der Familie Weinig aus Rochheim. Das fünfzehnjährige Mädchen hatte sich ans Ufer retten können und versuchte nun, seinen Geschwistern Hilfe zu bringen. Dabei wurde es aber von einem der Geschwister, das sich an sie geklammert hatte, wieder in den Altrhein gezogen und ertrank wie seine Geschwister. Das sechste ertrunkene Kind, ein Junge im Alter von acht Jahren, gehört der Familie Schrader.

Selheim (Mosel) 13. Dezember

Fünf Kinder, die sich heute nachmittag auf dem zugefrorenen Sumpel an der Mosel tummelten, sind ertrunken. Einer Anzahl von Erwachsenen war es gelungen, fünf andere Kinder, die ebenfalls durch die Eisdecke eingebrochen waren, zu retten.

Heute Kabinettsbeschluss über Winterhilfe

Berlin, 14. Dezember (Radio)

Das Reichskabinett wird heute nicht nur zu den außenpolitischen Fragen und zu dem Arbeitsbeschaffungsproblem, sondern auch zur Winterhilfe Stellung nehmen. Es will, wie verlautet, zur Durchführung der Winterhilfe in den finanziell möglichen Grenzen voraussichtlich eine Verbilligung von Kohle und Fleisch und nach Möglichkeit auch von anderen Lebensmitteln herbeiführen. (Das entspricht keineswegs den Forderungen der Sozialdemokratie, die unentgeltliche Verteilung der Notleidenden beantragte. D. R.) Ob eine Verbilligung von Brot erfolgen kann, unterliegt noch der Prüfung. Wenn die Beschlüsse des Kabinetts über die Winterhilfe unbefriedigend bleiben sollten, so rechnet man damit, daß von den Parteien der Linken, insbesondere von den Sozialdemokraten ein Antrag auf nochmalige Einberufung des Reichstags vor Weihnachten gestellt werden wird. Ob sich dafür im Altestenrat eine Mehrheit findet, hängt in erster Linie von den Nationalsozialisten ab.

Eisenbahnkatastrophe im Tunnel

Unter dem Luzerner Guetsch-Tunnel rasen zwei elektrische Züge aufeinander

Bisher neun Tote

Luzern, 13. Dezember

Heute nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich im Guetsch-Tunnel, unmittelbar bei der Station Luzern, ein Zusammenstoß zweier Schnellzüge. Bisher sind neun Tote geborgen, darunter die beiden Lokomotivführer und ein Zugführer; weitere sechs Personen werden noch vermisst, neun Schwerverletzte wurden ins Luzerner Krankenhaus gebracht. Unter den Toten ist auch ein Berliner.

Der in Luzern erwartete Schnellzug von Zürich, der um 3.20 Uhr eintreffen sollte, hat offenbar ein Haltesignal überfahren und ist dann mitten im Guetsch-Tunnel auf den von Luzern mit einigen Minuten Verspätung abgegangenen Gotthard-Personenzug aufgefahren. Der Züricher Zug hatte eine Geschwindigkeit von 75 Kilometer, der Luzerner fuhr 50 Kilometer. Beide elektrischen Lokomotiven prallten mit voller Wucht aufeinander, sie bildeten ein einziges Chaos. Ebenfalls vollständig zertrümmert sind die hinter den Lokomotiven fahrenden Pack- und Personenzüge.

Die Bergungsarbeiten gestalten sich in dem Tunnel außerordentlich schwierig. Erst nach 25 Minuten gelang es Militär-sanitätern, die in der Nähe eine Übung abhielten, den Verletzten die erste Hilfe zu bringen und einen Teil der Toten zu bergen. Mit Schweißgeräten mußte an den Wagen gearbeitet werden, um einige der Verletzten herauszuholen. Mit Fackeln wird weitergearbeitet, um noch zu den sechs Vermissten zu dringen. Die ge-

samte Feuerwehr von Luzern und die alarmierten Ärzte der Stadt sind gleichfalls an der Unfallstelle tätig.

Der Bahnhof von Luzern ist gesperrt und der gesamte Eisenbahnverkehr unterbrochen. Das Unglück ist das schwerste seit der Eisenbahnkatastrophe von Bellinzona im Jahre 1924, bei dem Helfertich ums Leben kam.

Das schwere Eisenbahnunglück hat sich in dem allen Schweizer Reisenden bekannten Guetsch-Tunnel bei Luzern ereignet. Der Guetsch-Wald ist ein bewaldeter Hügel, der sich genau westlich an den Stadthorn von Luzern anschließt. Durch ihn geht fast der gesamte Eisenbahnverkehr der Schweizer Fremden-Metropole. Der Hauptbahnhof Luzern ist ein Kopfbahnhof, und sowohl die Säge der Gotthardbahn, wie auch die Züge nach Nord und Osten, nach Basel, Bern und Zürich müssen den Guetsch-Tunnel passieren.

Wie stark der Verkehr in diesem Tunnel ist, mag aus der Tatsache hervorgehen, daß allein auf der Strecke Zürich-Luzern annähernd 40 Züge täglich den Guetsch-Tunnel passieren, auf der Gotthard-Strecke annähernd 35 Züge, so daß man nicht zu gering schätzt, wenn man den Gesamtverkehr in beiden Richtungen auf über 100 Züge pro Tag annimmt. Bei den verunglückten Zügen handelt es sich um den Personenzug, der Luzern um 14.52 Uhr verläßt, in Bellinzona um 19.35 Uhr eintreffen soll. Der Gegenzug, in dem sich viele Deutsche befanden, verläßt Zürich um 13.50 Uhr, wird über Zug geleitet (wo er zur Gotthard-Bahn abweicht) und enthält einen Kurswagen Stuttgart-Luzern. Dieser Zug verläßt Stuttgart um 7.52 Uhr morgens und führt auf der deutschen Reichsbahnstrecke die Bezeichnung D 14.

Arbeitsbeschaffung in Frankreich

Zwei-Jahresplan oder Fünf-Jahresplan?

Der Staat geht voran

Paris, 13. Dezember (Fig. Ber.)

Auch in Frankreich macht die Regierung zur Zeit den Versuch, mit Hilfe systematischer Arbeitsbeschaffung den Arbeitsmarkt zu entlasten.

Die Kammer beschäftigte sich bereits mit einem Gesetzesentwurf zur Ausführung großer öffentlicher Arbeiten. Die Regierung verfolgt mit diesem Entwurf einen doppelten Zweck: erstens will sie durch Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten die Arbeitslosigkeit verringern und die Geschäftstätigkeit beleben, und zweitens will sie mit diesem Gesetzesentwurf die Ausbalancierung des Staatshaushalts für die Jahre 1933 und 1934 erleichtern.

Der zweite Zweck ist der Hauptgrund dafür, daß die Vorlage schon jetzt, d. h. vor der Beratung des Budgetentwurfs für 1933 der Kammer unterbreitet worden ist; denn in die Vorlage wurden verschiedene bereits ausgeführte Arbeiten einbezogen, für die die Kredite noch nicht bewilligt waren; auch umfaßt die Vorlage eine Anzahl laufender Arbeiten, die bisher stets auf Kosten des Staatshaushalts ausgeführt worden sind. Da nun die für die Durchführung des Gesetzesentwurfs notwendigen Gelder durch Anleihen aufgebracht werden sollen, werden die ordentlichen Budgetausgaben des nächsten Jahres um etwa 1 1/2 Milliarden und die des Jahres 1934 um 700 Millionen Francs verringert.

Der Regierungsentwurf sieht Arbeiten in Höhe von 7163 Millionen Francs = 1,2 Milliarden Mark vor, die zur Hälfte auf die Jahre 1933 und 1934 verteilt werden sollen. Von dem genannten Betrag sind 1,6 Milliarden für bereits ausgeführte oder in Gang befindliche Arbeiten und 2,2 Milliarden für laufende Arbeiten (hauptsächlich Unterhaltungsarbeiten) abzuziehen, so daß für wirklich neue zusätzliche Arbeiten nur ein Betrag von etwa 3,3 Milliarden übrig bleibt. Das macht für jedes Jahr 1,65 Milliarden, d. h. etwa 275 Millionen Mark aus, die — auf ganz Frankreich verteilt — wahrscheinlich nicht ausreichen, um eine nennenswerte Verringerung der Arbeitslosigkeit zu bewirken.

Von den 3,3 Milliarden für neue Arbeiten entfallen allein 2 1/2 auf das Ministerium für öffentliche Arbeiten. Für den Bau von Straßen und Brücken sind 1,1 Milliarden bestimmt, für Anlage neuer Schiffsfahrtswege und Flußhäfen 328 Millionen, für Seehäfen und Küstenarbeiten 708 Millionen, für Wasserkräfte 356 Millionen usw.

Bei der sozialistischen Fraktion hat dieser Arbeitsbeschaffungsplan keinen Anklang gefunden, weil er nach ihrer Auffassung unzureichend ist. Im Namen der Fraktion hat deshalb der Abgeordnete Bedouce einen Gegenentwurf ausgearbeitet. Dieser Gegenentwurf ist zunächst nur in seinen Grundzügen bekannt. Er sieht einen auf fünf Jahre verteilten Arbeitsbeschaffungsplan vor, dessen Ausführung auf 30 Milliarden Francs veranschlagt ist. Bei diesem Plan handelt es sich nur um neue Arbeiten. Die Mittel für ihn sollen durch Ausgabe von Obligationen nach dem jeweiligen Bedarf aufgebracht werden. Für die Ausgabe dieser Obligationen schlägt Bedouce ein sinnreiches System vor. Er geht von der Tatsache aus, daß in Frankreich ungeheure Kapitalien mangels sicherer Investierungsmöglichkeiten in Sparstrümpfen brachliegen, und regt nun an, daß die französischen Sparfassen ermächtigt werden, außer den gewöhnlichen Sparsummen, die jederzeit abhebbar sind, sogenannte „investierte Spargelder“ anzunehmen, wofür den Sparern vierprozentige Obligationen mit zehnjähriger Laufzeit ausgehändigt werden sollen. Bedouce meint, daß sich das Publikum um diese Titel geradezu reißen werde, weil sie höhere

Zinsen bringen als die einfachen Spargelder und außerdem durch den Staat garantiert sind.

Die Regierung hat sich gegen diesen sozialistischen Arbeitsbeschaffungsplan, der noch nicht zur öffentlichen Debatte stand, ausgesprochen. Das geschah aber nicht aus grundsätzlichen, sondern lediglich aus rein praktischen Erwägungen. Die Regierung will natürlich zunächst ihren eigenen Plan, dessen Beratung die Kammer bereits begonnen hat, verabschiedet sehen, um möglichst schnell Geld in die leere Staatskasse zu bekommen und das Budget für das nächste Jahr auszubalancieren. Aber sie hat bereits erklären lassen, daß sie ihre Vorlage nur als das Vorpiel zu einem größeren Plan ansehe, der im nächsten Jahr nach der Verabschiedung des Budgets aufgestellt werde. Wahrscheinlich wird die Mehrheit der Kammer dem Wunsche der Regierung entsprechen und den sozialistischen Gegenentwurf ablehnen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß der sozialistische Vorschlag der Arbeitsbeschaffung in Frankreich schon jetzt einen bedeutenden Auftrieb gegeben hat.

Unter den französischen Arbeitsbeschaffungsplänen ist ein Tiefenprojekt zur Anbahnung und Regulierung der Rhone von

besonderem Interesse. Man will einen schnellen und billigen Schiffsfahrtsweg zwischen Marseille und Straßburg schaffen, die Wasserkraft zur Elektrizitätsgewinnung ausnützen und zugleich eine systematische Bewässerung der Ackerlandschaften vornehmen. Zur Durchführung des Projektes ist die „Nationale Rhone-Gesellschaft“ gegründet worden. Das erforderliche Aktienkapital wird zum Teil durch die an der Durchführung des Projektes interessierten Industriekreise gezeichnet. Das Projekt soll möglichst ohne finanzielle Hilfe des Staates verwirklicht werden.

Heil Hitler! — Heil Strasser!

Diskussion mit Stuhlbeinen

Der Führertrah im Hitlerlager beginnt sich nach unten fortzupflanzen. Hier aber in der Art wie es gelehrt wurde und wie es sich für SA-Leute geziemt.

In Gladbach-Rheidt plagte das Unwetter mitten in einem Nazi-Unterhaltungabend. Statt zu tanzen, wie es verordnet war, diskutierten die Helben des Dritten Reiches über Hitler und Strasser. Geistige Argumente sind aber stets die schwache Seite der Hitlerjünger gewesen und deshalb versuchten sie die Strasser-Anhänger mit Stuhlbeinen zu überzeugen. Der Standartenführer ließ zwar „Das Ganze halt!“ blasen, jedoch diesmal mit dem Erfolg, daß die „Diskussion“ erst richtig einsetzte. Die Polizei mußte kommen und den Saal räumen, aber auf der Straße ging munter weiter. Es gab zahlreiche Verlesete.

Schlesische Terroristen vor Gericht

Nazi-Mörder verdächtigt Kommunisten / Sein Kumpan zittert vor der Feme

Gleitwisch, 13. Dezember (Fig. Ber.)

Das Sondergericht in Gleitwisch verurteilte nach vier-tägiger Verhandlung den SA-Truppführer Rolke zu 7 Jahren Zuchthaus und den SA-Mann Drobionka wegen Beihilfe zu 4 Monaten Gefängnis.

Die Verurteilten waren in der Nacht zum 4. August d. J. auf einem Motorrad nach Gleitwisch-Sodnica gefahren. Als sie dort von einer Polizeistreife angehalten werden sollten, gab der SA-Mann Rolke auf die zwei Beamten aus einer 08-Pistole sieben Schüsse ab. Ein Beamter erhielt einen Bauchschuß, ein zweiter einen Unterschenkelschuß. Rolke leugnete die Tat bis zum Schluß der Verhandlung und gab an, daß ein Kommunist der Täter sei. Erst unter erdrückender Beweislast legte er im Schlußwort ein Geständnis ab. Drobionka, der von vornherein gestand, hat die Staatsanwaltschaft um Schutz nach seiner Entlassung ersucht, da er befürchten müsse, daß man ihn umbringen werde. Seine Ehefrau sagte als Zeugin, auch sie werde von der SA bedroht und verfolgt. Rolke ist wiederholt wegen Betrugs vorbestraft. Er hat vor Jahren seine sechsköpfige Familie verlassen.

Im Verlauf der Verhandlung wurde von Kriminalbeamten bekundet, daß nach vertrauenswürdigen Mitteilungen von Nationalsozialisten in den Augusttagen die Ermordung von mehre-

ren höheren Polizeibeamten durch Nationalsozialisten geplant gewesen sei.

Was sind „negative Demonstrationen“?

Görlitz, 13. Dezember (Fig. Ber.)

Die ersten zwei von insgesamt über 30 Terrorakten, die in den Nächten vom 9. und 10. August in 17 Ortschaften des Landgerichtsbezirks Görlitz verübt wurden, sind in zweitägiger Verhandlung vor dem Sondergericht in Görlitz abgeurteilt worden. Von sieben an diesen Anschlügen beteiligten Nationalsozialisten wurde der Hauptangeklagte wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu einem Jahr 7 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Mitangeklagten erhielten nur geringfügige Gefängnisstrafen. Der Angeklagte, der dem Täter die Handgranaten verschafft hatte, wurde freigesprochen.

Die Verhandlungen ergaben einwandfrei, daß in einer „Besprechung“ der SA-Sturmführer im Braunen Haus in Görlitz am 9. August die Anordnung zu „negativen Demonstrationen“ — dies ist ein neuer Begriff für das, was man sonst Terror nennt — gegeben worden ist. Die „negativen Demonstrationen“ hatten den Zweck, der nationalsozialistischen Forderung auf Auslieferung der Staatsmacht an Hitler wirksamen Nachdruck zu verleihen.

Sie wiederholte es mit hochgezogener Unterlippe . . . „Was geht das dich an?“ Da trat er zurück, gleichgültig, wie immer. „Ja, richtig. Geht mich nichts an. War auch nur mein gutes Herz schuld, hält's lieber für mich behalten sollen. Kann mir ja auch gleich sein. — 'n Nacht, denn.“

An einem der nächsten Abende kam Christian Röper. Er kam direkt aus der Fabrik, sah fast eine Stunde bei dem Wirt in der Wohnstube und ließ sich besänftigt und befriedigt von ihm zur Haustür bringen.

Dela kam dazu. Man stand und zerlegte das Wetter der Woche, bis unten die Kellertür klappte.

„Na, Franz, was machst du denn noch hier?“ Der Rote kam mit Mantel und Mütze aus dem Keller heraus.

„Ich wollt' noch was nachsehen. — Ah, Sie gehen grade, Herr Röper? Schließ' ich mich an, wir haben ein Stück Weges zusammen.“

„Recht, junger Mann, freut mich.“ „Geben Sie her. Das Kesselfchen hier trag' ich solange. Hab' jüngere Arme als Sie.“

„Na, wenn's Ihnen Spaß macht, meinetwegen. Obwohl das Dings eigentlich nicht viel wiegt. — Nochmals, — guten Abend.“

Dela blickte hinter ihm her. Als sie sich umwandte, lag ein ungewisses Lachen in ihren Zügen.

„Ist ja mächtig gefällig geworden, nich wahr . . . ? Glauben Sie, daß der das wirklich nur Ihrem Vater zuliebe tut?“

„Ich weiß nicht, Herr Weit.“ Sie spürte eine brennende Neugier, jetzt hinter den beiden herzulaufen und zu horchen, was der Rote sagte. Aus seiner Stimme und aus seinen Mienen herauszulaufen, warum er ihrem Vater das Kesselfchen herausgab.

„Sie wissen das nich?“ fragte der Wirt neben ihr. Da nahm sie rudartig die Schultern hoch. „Nein, ich weiß es nicht. Ich kann doch in keinen Menschen hineinschauen.“

Sie ging den Flur hinunter, mit hängenden Armen und leicht vornübergebeugtem Nacken.

„Dela.“

„Gott, Herr Weit, sind Sie noch immer nicht in der Gaststube?“

„Nein, Dela. Ich wollt' vorher noch ein Wort von Ihnen hören, ob — ob ich meine Sache gutgemacht hab.“

„Ja“, meinte sie leichtlin, „es war gut so.“ „Weiter haben Sie gar nichts für mich?“ „Was soll ich denn haben?“ Ihre Schultern zuckten vor Ungebuld.

„Etwas Freundliches, Dela. Etwas — Liebes.“ In seinen Augen glomm ein Schein, wie Funken unter der Asche. „Ich hab' für Sie gelogen, Mädchen. Machen Sie mir das gut, — schenken Sie mir — 'nen Kuß dafür.“

„Ach, Himmel.“ Sie lachte, daß ihm das Blut in die Stirn schöß. „Das sagen Sie doch — um Gottes willen — nicht im Ernst.“

Er starrte auf sie hin, wie sie blühend, lachend, voll Spott und Ueberlegenheit dort am Fenster lehnte.

„Dann geben Sie mir wenigstens zum Dank die Hand, Dela.“

„Wer so unverschäm't fordert, der kriegt überhaupt nichts, Herr Weit.“ Sie redete die Arme. „Jetzt werd' ich schlafen gehen. Geseignete Ruh', Herr Weit. — Die Hand können wir uns ja morgen mal geben, wenn Ihre Frau dabei ist.“

Jeanette Weit erkundigte sich am anderen Tage beiläufig nach dem Grunde, der Christian Röper zu ihrem Mann gebracht.

Dela erzählte, wie sie auch dem Wirt erzählt hatte. Die Frau hörte zu, ohne ihre Arbeit zu unterbrechen.

„Ihr Vater ist sehr genau, Dela.“

„Mehr als das. Manchmal ist es kaum zum Aushalten. Dieses ewige Treiben und Treten und Herausholen.“

„Sie können ihn nicht leiden?“

„Nein.“

„Läßt sich denken.“ Ein Nicken, müde und begreifend.

„Selbstverständlich ist das. Wenn Eltern immer nur aus ihren Kindern herausholen, dann kommen sie schließlich auf den Grund und holen den letzten Funken Zuneigung mit fort. Der geht dann mit dem anderen in der Treitmühle unter. — Sie tun ganz recht, wenn Sie sich's nicht gefallen lassen.“

„Ich bin die Richtige dazu, Frau Weit. Besonders — wissen Sie, mein Vater macht Unterschiede. Für unsere Eva hat er 'n Sparkonto angelegt. Damit die's — später mal gut haben soll. Und mich — mich will er veranlassen, womöglichst noch dazuzulegen. Da muß man selbst einstecken. Erstmal mit 'ner kleinen Notlüge, und nachher offen. Nächstes Jahr, wenn ich mündig bin, sag' ich's ihm ins Gesicht: Bau du den Grund für deine Eva. Ich habe meinen

eigenen. Jeden Stein brauche ich dabei für mich selbst, und zum Schluß werden wir sehen, wer am besten gefahren ist.“

Die Frau nickte wieder. Sie drehte dem Mädchen das Gesicht zu, ein graues, steinernes Gesicht.

„Wenn ihr Vater mal krank wäre, Dela — ich meine so auf dem Leisten — würden Sie — würden Sie vielleicht dann Ihren Zorn und Ihren Haß für diese paar letzten, kleinen Minuten vergehen können?“

Dela Röper trockenete sich die Hände.

„Haß?“ fragte sie. „Ich glaube, Sie haben mich da nicht richtig verstanden. — Ich hasse meinen Vater nicht.“

„Sie hassen ihn nicht?“

„Nein. Dazu ist er mir viel zu gleichgültig.“ „Er ist Ihnen gleichgültig“, sagte Jeanette Weit in einem schweren Nachdenken. — „Gleichgültig. Das bedeutet soviel wie: Er ist Ihnen überhaupt nichts. Sie könnten da beistehen, wenn er stirbt, und würden nichts empfinden. Vielleicht nur ein Grauen: Da ist ein Mensch gestorben. Jrgendeiner. — So meinten Sie's doch!“

„So ungefähr.“

„Haben Sie schon einmal einen sterben sehen, Dela?“

„Nein.“

„Ich schon oft. — Und ich hab' immer so dabeigestanden, wie Sie das eben meinten. Immer. — Bei meiner Mutter hab' ich an den Silberstich gedacht, mit dem ich nun meine Hochzeitstruhe füllen konnte, — bei meiner alten Tante an das rote Zimmer drüben, das sie mir vererben wollte. Bei meinem verstorbenen Mann war's das kleine Kapital, das er sich zusammengespart hatte. Er lag da, halbzerfetzt aus den Trümmern des zerprungenen Kessels gezogen, und ich stand ein Stück davon an irgend etwas festgeklammert, umgedreht, damit ich ihn nicht zu sehen brauchte. — Bei einem selbst werden auch einmal Menschen am Sterbebett stehen und rechnen, während man sich im letzten Verweilungsstadium windet.“ Ihre Augen waren große, schwarze Flecke. „Einen weiß ich schon jetzt, Dela. Mein Mann wird sich freuen. Wird sich freuen, als bekäm' er ein Königreich geschenkt. Darum will ich meinen Mann nicht am Sterbebett haben. Nicht über die Schwelle soll der mir. Wenn ich's auch weiß, ich will's wenigstens nicht sehen, wie er sich freut.“

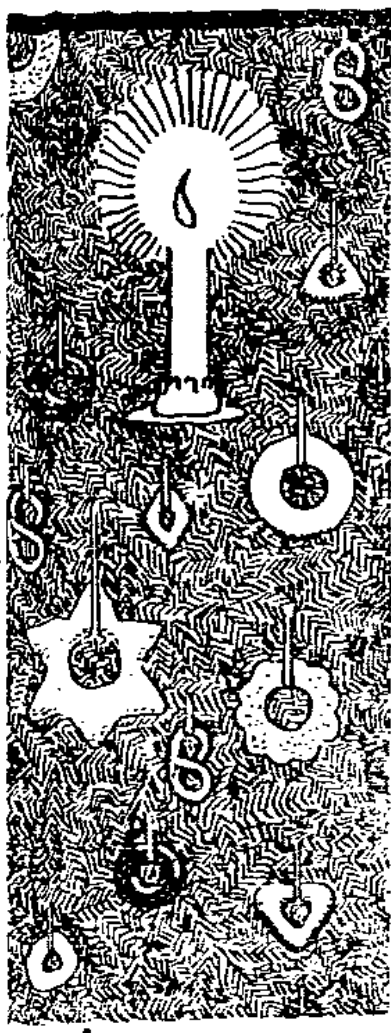
Dela fand kein belangloses Trostwort.

Die Frau starrte noch immer herüber.

„Ob es auch andere Menschen gibt, Dela? Denen es nicht gleichgültig ist, wenn einer stirbt?“

(Fortsetzung folgt.)

FÜR DEN
WEIHNACHTS



BAUM

- Fondanringe G. E. G. Pfd. 88⁴/₈
- Fondanringe G. E. G. 1/2 gedeckt 1.00
- Schokoladenkränze G. E. G. 1.00
- Cremeringe G. E. G. bestreut 1.20
- Weihnachtsmänner G. E. G. Schok. 2 Stück 15⁴/₈
- Tannenzapfen Schokolade Stück 10⁴/₈
- Persipanfrüchte G. E. G. Stück 20, 10⁴/₈
- Lichte bunt und weiß, 30 Stück 30⁴/₈
- Lichte bunt und weiß, 24 Stück 30⁴/₈
- Feenhaar 20-g-Karton 15⁴/₈
- Wunderkerzen 3 Karton 25⁴/₈
- Lichthalter mit Kugelgelenk 5⁴/₈
- Konfekthalter Bund 2⁴/₈
- Lametta Brief 5⁴/₈

Tannenbaum-Füße
in verschiedenen Preislagen
Warenabgabe nur an Mitglieder 5706



Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Heim Vorwerk

bittet:
Denkt an uns zu Weihnachten
Gaben nehmen herzlich entgegen:
Pastor Busch,
Steinrader Weg 3.
Telefon 27 392
Kaufmann P. Meyer,
Breite Straße 44
Rektor Voß,
Wakenitzstraße 17
Direktor Burwick,
Telefon 28 730
Bank-Konto:
Spar- und Anleihekasse. 5-65



Ihre Uhr
wird sachgemäß unter Garantie repariert bei vorheriger Preisangabe im Fachgeschäft
Uhrenhaus Schmidt
Hüxstr. 36 F 22984

Schenkt praktisch!

- Wandbehang 2⁷⁵
Landschafts- und Städte-Bilder
- Schlafdecke 4⁵⁰
Wolle, kamelhaarfarbig . . .
- Tischdecke 4⁷⁵
K'seide, Jacqu.-Rips, m. Franzen
- Diwandekke 6⁵⁰
Gobelin- und Fantasie-Muster
- Steppdecke 8⁷⁵
doppelseitig, Satin, Wollfüllung
- Steppdecke 9⁷⁵
Kunstseide, in all. mod. Farben

KARSTADT

Öffentliche Versteigerung
am Freitag, dem 16. d. Mts., vorm. 9 Uhr.
in der Versteigerungshalle des Gerichtsbauhofes über:

Flügel, Klaviere, Radio-Apparat, 1 Nähgarnitur, Büfett, Vertiko, Waschtisch, Chaiselongues u. Oefen, Teppich, Sessel, versch. Gefährt, Bücher, Silber, Gemälde, 40 Standgläser, Staubfänger, Dohnermaschine, Nähmaschine, Geld-, Eis- u. Aktenschränke, Rauch-, Schreib- und Labentische, Labentische, Stand- u. Tischuhren, gold. nidelcrom Damen- u. Herren-Uhrband- u. Taschenuhren, 1 Brillantring, 1 Smeking, Damenkleid usw. mantel, Drilling, Jagdtisch, Schmirgelmaschine, Schraubstich, 1 Pirat-Luftschiff, 24 DE, Schnellwaagen, Schreibmaschinen, Lieferwagen, Puppenwagen u. a. m. (5727)

Diehl, Gerichtsvollzieher
Telefon 27 933

Öffentliche Versteigerung in Travemünde

Am Donnerstag, dem 15. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, sollen im Hotel Stadt Kiel nachstehende anderweitig gepfändete Gegenstände öffentlich versteigert werden:
1 Radio-Apparat 2 Lautsprecher
Böttcher, Obergerichtsvollzieher.

Nord. Ges.-Film
Stadthalle 5714

Sonntag 18. Dezember, 11.15 Uhr
Montag 19. Dezember, 15.00 Uhr
Dienstag 20. Dezember, 15.00 Uhr
„Gaffan, die Inlet der 5 Millionen“
Ein Tonfilm für Kleine und Große
Karten: Haus der Nordischen Gesellschaft

Das Schaufenster allein schafft es nicht!

Die Anzeige muß der Schaufensterwerbung vorausgehen, sie bringt Ihnen die erwünschten Käufer.

Das muß einmal offen ausgesprochen werden: Der erste Schritt zum künftigen Kunden führt über die Anzeige. Alle anderen Werbemaßnahmen sind unterstützender Natur.

Unsere Leser möchten auch von Ihnen erfahren, wa Sie an Besonderheiten jetzt zu bieten haben. Nutzen Sie die Werbekraft der Tageszeitung nach Kräften aus.

Lübecker Volkshotel

Ab unseren Lägern alle
Brennstoffe
17 Pfennig pro Ztr.
billiger
Possehl

Empfehlen besonders:
Bündel-Briketts in Brennholzpackung

Theater-Verein, Freiheit v. 1906 Lübeck
Sonabend, 17. Dezbr., im Gewerkschaftshaus
Gr. Weihnachtsaufführung
Nachmittags 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung**
Kassenöffnung 3 Uhr.
Eintritt Kinder 10 Pfg., Erwachsene 15 Pfg.
Abends **Gr. Theaterabend**
8 Uhr: Kassenöffnung 6 30 Uhr.
Eintritt Kinder 10 Pfg., Erwachsene 15 Pfg.
Kartenvorverkauf Donnerstag und Freitag von 10-12 Uhr an der Gewerkschaftshaus Kasse. Eingang Bürohaus. 5704
Der Vorstand.

Stadththeater
Mittwoch von 20 bis 23 Uhr:
Lifetott Singspiel v. Künneke 5717
Donnerstag von 20 bis 23.45 Uhr:
Don Carlos, Schauspiel v. Schiller
Freitag von 20 bis 22.45 Uhr:
Wiener Blut Operette v. Strauß
Sonabend von 20.15 bis 23.15 Uhr:
Hänfel und Gretel Märchenoper von Gumpelbünd.
Coppelia, Ballett v. Delibes.

Wilhelm A. C. Wessel
Breite Straße 58a
Gummiwaren aller Art

Kinderrwagen aller Art
Teilzahlung gestattet - Reparaturen
Heinr. Kruse, Fischergrube 23

Beleuchtungskörper
Hartz & Gieseke
Johannisstraße 22

Das Spezial-Geschäft für gute, billige Schuhe
Schuhhaus „Rheingold“
Breite Straße 42

Handtaschen - Koffer - Reiseartikel
nur im Spezial-Geschäft
Lederhaus Fränkel
Holstenstraße 4

Wenn schon, dann auch gut schenken!

Geschenke sollen den Tag des Schenkens überdauern. Geschenke, die wirklich erfreuen sollen, müssen auch einen inneren Wert haben. Legen Sie Ihr Geld gut an, prüfen Sie eingehend und wählen Sie vom Besten das Beste. Nebenbei: Es ist ein Irrtum anzunehmen, das Beste sei immer das Teuerste. Überzeugen Sie sich in den nachstehenden Spezial-Geschäften!

Nachdruck verboten

Musikhaus C. W. Meyer
h. G. Schneider
Geibelplatz 6

Weine - Liköre Spirituosen
Otto Voigt, Fleischhauerstraße 14

D. K. W. Frontantriebwagen und Motorräder
nur bei
Joh. Ricks, Beckergrube 54

Bandagen jeder Art
Dr. med. H. Wolfermann & Cie.
Lieferan sämtl. Krankenkassen
Nur Breite Str. 14

Ihre Radioanlage und Zubehör von
Ring-Radio, Königstr. 51
und Sie sind gut bedient

Teppiche - Gardinen
Schwamer & Heeschen
Königsstraße 69

Farben und Lacke
vom Farbenhaus
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16

Erstklassige Ausführung Billigste Preise
Umarbeitungen und Reparaturen
Richard Haase, Breite Str. 37

Sohlleder - Ausschnitte
Gummi-Absätze billiger
Wilhelm Grube, Braunstraße 38

Krieg um die Hengste

Vom bürokratischen Kampfplatz in Schleswig-Holstein

Man schreibt dem B. E. aus bäuerlichen Kreisen der Nordmark: „Schleswig-Holstein ist nicht nur das Land der Bombenleger, der Landvolkunruhen und der Zwangsversteigerungsgrößen — es ist auch das Land der Hengstprozesse Südschleswigsche und mittelholfsteinische Bauern stellten schon vor fünf Jahren fest, daß das bisher gezüchtete Pferd keinen Absatz mehr fände, daß dagegen dem rheinisch-deutschen Pferd die Zukunft gehöre. Ihre Anträge an die Landwirtschaftskammer in Kiel, man solle die Zucht umstellen, fanden jedoch kein Gehör; so kam es dahin, daß im Wege der Selbsthilfe ein unternehmungslustiger Landwirt sich zwei Hengste rheinisch-belgischer Zuchtichtung kaufte und dazu eine Anzahl Stuten erwarb...

Gegen diese Einrichtung eines Gestüts auf bäuerlicher Grundlage wurde Anklage erhoben — wegen Verstoßes gegen die Hengst-Verordnung.

Die Strafkammer in Flensburg sprach den südschleswigschen Bauern mit den beteiligten Berufsge nossen auf Kosten der Staatskasse frei und das Kammergericht in Berlin wies die Berufung der Staatsanwaltschaft zurück.

Es wurde darauf ein Kaltblutzuchtverein für Schleswig-Holstein gegründet, dem in kurzer Zeit rund 1200 Mitglieder beitraten, ein Beweis dafür, wie sehr der schleswig-holfsteinische Bauer bemüht ist, durch bessere Zuchtleistungen seine wirtschaftliche Lage zu verbessern. Es gelang diesem Verein, einen Beschluß der Landwirtschaftskammer herbeizuführen, nach dem für einen beschränkten Bezirk und für eine kleine Anzahl Hengste ein Zuchtversuch auf fünf Jahre durchgeführt werden dürfe. Ausgeschlossen blieben jedoch die mittelholfsteinischen Bauern, weil sie ungeschickterweise vor langen Jahren einem „warmblütigen“ Zuchtbezirk zugeteilt worden sind. Als nach südschleswigschem Muster auch hier ein Bauer ein Gestüt errichtete, wurde letzterer von der Strafkammer in Kiel — man sagt auf Grund eines Gutachtens der Landwirtschaftskammer — verurteilt, vom Kammergericht in Berlin jedoch freigesprochen.

Die Landwirtschaftskammer in Kiel hatte darauf im Jahre 1931 eine Ergänzung der Rörordnung beschlossen und von der

vorgesetzten Behörde auch bestätigt erhalten, um diese bäuerlichen Gestüte verhindern zu können. Bäuerliche Intelligenz hat jedoch auch hier einen Weg ausfindig gemacht,

um der Hengst- und Rörbürokratie der Landwirtschaftskammer ein Schnippchen zu schlagen.

In dem Paragraphen 2c der Rörordnung wird nämlich bestimmt, daß dem Rörzwang nicht unterworfen sind Hengste, die im alleinigen Eigentum einer Einzelperson stehen, die der Besitzer nur zum Decken der ihm gehörenden Stuten verwendet. Hofbesitzer Th. in W., Eigentümer von jungen, nicht angeblühten Hengsten der rheinisch-deutschen Zuchtichtung, gab nun einem Hofbesitzer auf der Insel Nordstrand einen jungen Hengst in Graspflege gegen die Befugnis, dessen Arbeitskraft auszunutzen zu dürfen. Der Nordstrand Landwirt als Besitzer des Hengstes benutzte diese Gelegenheit, um einige ihm gehörende Stuten decken zu lassen.

Darauf neue Anklage gegen den Hofbesitzer Th. und Berufsge nossen wegen Vergehens gegen die Verordnung. Das Schöffengericht in Suisum sprach die „Angeklagten“ frei. Jetzt hat auch die Strafkammer in Flensburg sich dem Freispruch angeschlossen. Die Begründung des freisprechenden Urteils der Strafkammer in Flensburg bildet genau so wie das erste freisprechende Urteil der Flensburger Strafkammer eine geradezu vernichtende Kritik gegen eine landwirtschaftliche Verwaltung, die derartige Zustände möglich macht oder derartige Vorgänge herbeiführt. Indem die Begründung hervorhebt, daß

die angeklagten Landwirte sich offenbar die juristische Unterscheidung zwischen „Eigentümer“ und „Besitzer“ zunutze gemacht haben,

unterläßt sie nicht, deutlich auf die Tatsache hinzuweisen, daß der „Besitzer“ wohl diese Unterscheidung nicht gemeint habe. Ganz Schleswig-Holstein lacht über jene „Hengstbürokratie“, die nunmehr hoffentlich einseht, daß bäuerliche Intelligenz im Kampf um die Erhaltung der Scholle und zur Wiedergewinnung der Rentabilität das Paragraphen-Rittertum einer längst abbaureifen Kammerverwaltung in Kiel zum dritten Male der allgemeinen Lächerlichkeit ausgeliefert hat.

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Schwache bis mäßige südöstliche bis südliche Winde, wolfig, vorwiegend trocken, Erwärmung.

In der Luftdruckverteilung über Mitteleuropa ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Das atlantische Tiefdruckgebiet hat seine Lage auch kaum verändert. Eine Veränderung des herrschenden Witterungscharakters ist zunächst noch nicht zu erwarten. Im ganzen Reich hat die Erwärmung weitere Fortschritte gemacht, besonders in Westdeutschland, wo die Temperaturen tagsüber 10 Grad Celsius überschritten. Diese Erwärmung wird auch bei uns in den nächsten Tagen sich stärker bemerkbar machen.

e. Eutin. Gemeinderatsitzung der Landgemeinde Eutin. Unter anderem wurde in dieser Sitzung über die Aufnahme einer Anleihe zur Zahlung der rückständigen Lehrgeldhälter beraten. Nach eingehender Aussprache beschloß die Gemeindevertretung mit 9 gegen die 3 bürgerlichen Stimmen, die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 20.000 RM. Dieser Beschluß bedarf der Genehmigung der Regierung. Der Gemeinderat mußte sich nochmals mit der Anstellung einer Handarbeitslehrerin für die Schule zu Neudorf befassen, da die in einer früheren Sitzung vorgenommene Wahl von der Regierung für ungültig erklärt worden war. Die Bewerberinnen für diesen Posten müssen laut Schulgesetz fachlich vorgebildet und im Besitz eines Befähigungs- bzw. Prüfungszeugnisses sein. Frau Bendig und Frau Blunt, Neudorf, sollen den Ausbildungskursus nachholen. Der Schulholzbedarf von ca. 150 RM. soll durch Ankauf bei der Witwe Bähnt-Eibersdorf getätigt werden. Für die Lieferung von verbilligtem Holz an Wohlfahrtsvereine soll die Regierung in Eutin um baldige Stellungnahme ersucht werden. In vertraulicher Sitzung wurden noch Steuerfachen erledigt.

Der Liebeskummer des SA-Mannes

Es ist nichts mit den Anschuldigungen der Gegner

Rehna, 13. Dezember

In der Nähe der Ortschaft Röhelsdorf wurde ein SA-Mann tot aufgefunden. In der Nähe des Toten befand sich ein Revolver. Die Leiche selbst wies einen Schuß in der Schläfe auf. Die Nazis versuchten, einen Mordmord vorzutauschen. Wie aber unser Schweriner W-Korrespondent mitteilt, haben die Staatsanwaltschaft und das Landesstriminalamt nach eingehenden Untersuchungen einwandfrei festgestellt, daß der SA-Truppführer Groll aus Sievershagen seinem Leben durch Erschießen selbst ein Ende bereitet hat. Die Pistole, die man zu Füßen des Toten aufgefunden hatte, wurde als die eigene Grolls festgestellt. Der Grund zu dem Selbstmord soll in einem aufgelösten Liebesverhältnis bestehen. Groll hatte übrigens schon auf einem Tanzvergnügen, auf dem er kurze Zeit vor der Tat sich aufhielt, Selbstmordgedanken geäußert.

Die Eifersucht des SA-Mannes

Schwerin, 13. Dezember

Vor dem Schwurgericht hatte sich der 20jährige SA-Mann Ernst Kruse wegen Totschlags an einem Reichswehrgefreiten aus Schwerin zu verantworten. Den Hintergrund der Mordtat bildet eine Liebesgeschichte. Kruse und der Reichswehrsoldat hatten mit dem gleichen Mädchen ein Liebesverhältnis. Als das Mädchen sich im Juni dieses Jahres von dem SA-Mann löste, kam es zu einer Eifersuchtszene vor ihrer Wohnung, in der sich gerade der Reichswehrgefreite aufhielt. Kruse trat die Türöffnung ein und schoß mit einem Revolver in das Zimmer hinein. Der Reichswehrgefreite erhielt einen Bauchschuß, an dessen Folgen er einige Tage später starb. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags und wegen Vergehens gegen das Waffengesetz zu drei Jahren vier Monaten Gefängnis.

Tagung der Bürgermeister und Gemeindevorsteher in Eutin

st. Eutin, 13. Dezember

Im Bahnhofshotel fand eine Tagung der Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Landesteils Lübeck statt. Auf der Tagesordnung stand u. a. 1. Beitritt zum Deutschen Landgemeindetag. 2. Krankenversorgung der Wohlfahrtsvereine durch die Landkrankenasse des Landesteils Lübeck. 3. Neuordnung der Richtsätze für die Wohlfahrtsvereine. Zu Punkt 1 war ein Referat des Vizepräsidenten des Deutschen Landgemeindetags, Ministerialrat a. D. Schellen, vorgelesen. Da der Referent aber noch im letzten Moment abragen mußte, wurde beschlossen, am Freitag, dem 13. Januar 1933, einen Landgemeindetag in Eutin abzuhalten, und dann hierzu Herrn Schellen einzuladen. Beim 2. Tagesordnungspunkt erklärte Verwaltungsdirektor Stunsmann vom Landesverband, daß die Belastung der Gemeinden mit Arzt-, Apotheker- und Krankenhauskosten gewaltig gestiegen seien. Die Aufwendungen dafür betragen im Landesteil mindestens 100.000 RM. Es sei unbedingt notwendig, zu einer Regelung zu kommen, die eine Senkung dieser Kosten herbeiführt. Geschäftsführer Witt erklärte, daß die Landkrankenasse eine Erweiterung ihrer Satzungen dahin beschlossen habe, alle Unterstützungsempfänger der Gemeinden auf Antrag in ihre Versicherung aufzunehmen. Die Leistung der Kasse habe ausgerechnet, daß ein Beitrag von 54,72 RM. pro Person und Jahr zu zahlen sei. Nach einer übersichtlichen Beratung wurde die Belastung der Gemeinden gegenüber den bisherigen Aufwendungen für die Krankenversorgung bei Annahme dieses Vorschlags ungefähr verdoppelt werden. Zu einer Beschlusfassung in dieser Frage kam die Versammlung noch nicht. Es wurde eine Kommission gewählt, welche die ganze Frage noch weiter klären und gemeinsam mit der Landkrankenasse alle Möglichkeiten, die zu einer einseitigen und günstigen Regelung führen können, prüfen soll. Eine Klärung brachte Punkt 3 der Tagesordnung hinsichtlich der vom

Landesvorstand beschlossenen Ergänzung der Richtlinien für die Unterstützung der Wohlfahrtsvereine. Der Beschluß betraf hauptsächlich die Anrechnung des Verdienstes eines Familienangehörigen. Es hieß darin, daß ein Verdienst von wöchentlich 5 RM. nicht auf die Unterstützung des Familienvorstandes angerechnet werden soll. Bei einem ständigen Verdienst von mehr als 5 RM. wöchentlich soll ein Drittel anrechnungsfrei bleiben. Der Vertreter des Landesvorstandes erklärte weiter, daß auch hilfsbedürftigen Hausbesitzern an Stelle der den Mietern bewilligten Mietzuschüsse in gleicher Höhe Zinszuschüsse gewährt werden können, aber nur wenn festgestellt wird, daß ohne diese Zuschüsse die Zwangsversteigerung des Hauses zu befürchten ist.

*

Schwartau-Rensfeld. Kontrolle der arbeitslosen Bezahler des Lübecker Volksboten am Freitag, dem 16. Dezember, von 6 bis 7 Uhr abends im Gasthof Transvaal. Später werden keine Gutscheine angenommen oder ausgegeben. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familie keine in Arbeit stehenden Personen sind. Ohne Stempellarte kein Gutschein.

Schwartau-Rensfeld. SPD-Frauengruppe. Versammlung heute, Mittwoch, 8 Uhr abends, im Gasthof Transvaal. Es spricht Genosse Hans Ahrenholdt-Lübeck über Ferdinand Lassalle, ein Held der Demokratie. Restloses Erscheinen erwartet der Vorstand.

e-Gleichenborn. Die hiesige Schule veranstaltet am Sonntag, dem 18. Dezember, nachm. 4 Uhr, eine Weihnachtsfeier und einen Elternabend. Die Feier wird eingeleitet durch Gesang und Deklamationen. Zur Aufführung gelangen „Knecht Ruprecht“ und „Eispolizei im Weihnachtswald“. Alle Eltern, deren Freunde und Bekannte sind freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei.

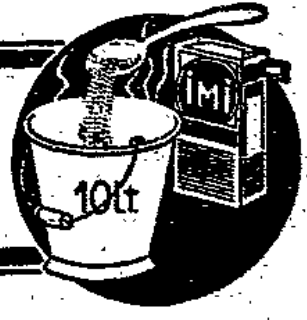
Beim großen Reinemachen muß man sich zu helfen wissen!



Dann geht es wie am Schnürchen. Nacheinander kommen Badewannen, Waschtische, Toiletten, Böden, Fenster, Türen, Glas, Porzellan, Kristall und alles Gerät zu einem Glanz, daß einem das Herz im Leibe lacht! Für wenige Pfennige eine strahlend saubere Wohnung in der halben Zeit wie sonst! Wenn die ganze Wohnung lacht, hat sie (MI) reingemacht!



Die schnellste Hilfe beim Großreinemachen!



Hergestellt in den Persilwerken.

